

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 240.

Donnerstag den 31. October.

1895.

Für die Monate November und Dezember werden Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postbüros, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifeltlosprechendste Verbreitung.

Ein Ultimatum von Agrarierfrauen.

* * * Die „Dlitz. Ag. Ztg.“ hat schon neulich ihren
Merger darüber Ausdruck gegeben, daß bei dem
Diner zu Ehren des landwirtschaftlichen Ministers
in Kalitor nur Fürst Sychowsky, der für Zu-
sammenwirken zwischen Regierung und Landwirthen
sprach und versicherte, die obersteinsten Landwirthe
erwarteten weder Verhaftung des Getreides noch
Einführung der Doppelwährung, zu Wort gekommen
sei. Jetzt behauptet sie, die übrigen Landwirthe
hätten, nur um einen Gelat hervorzuheben, nicht
gegen den Fürsten Sychowsky Einspruch eingelegt
und theil als Beweis dafür, wie die wirklichen
Verhältnisse sind, eine Petition mit, welche die
Frauen zweier Landwirthe dem Herrn Minister
nach dem Diner überreicht haben. Der Gedanke,
die Frauen vorzuschicken und durch sie sagen zu
lassen, was zu sagen die Herren Landwirthe selbst
vielleicht nicht die Dreistigkeit haben, ist nicht
über. In der That haben die beiden Landwirtinnen ihren
Gedanken und Empfindungen mit einer Offenheit
und Entschiedenheit ausgesprochen, die das Wort
von dem „schwächeren Geschlecht“ Lügen strafte.
„Wir Frauen“, heißt es in der Petition, „müssen härter
arbeiten als unsere Mägdle und wenn das Jahr vorüber,
so haben diese ihren schönen Lohn, während wir
nicht einen Pfennig erübrigen, um uns die noth-
wendigsten Kleider und Hausgeräthe zu kaufen.“
Ob die Toilette, in der die beiden Frauen dem
Diner beigewohnt haben, dieser Behauptung ent-
spricht, ersieht man leider nicht. Weiter liest man:
„Mit Grauen sehen wir den Zeitpunkt immer näher
rücken, wo wir von unsem unbarbarischen
Glaubigen von unserer Scholle vertrieben, mit
unsern Kindern am Bettelstabe hinauszuwandern
müssen in die Nacht des Elends.“ Bei den bloßen
Klagen aber wollten diese „Frauen“ es nicht be-
wenden lassen. Sie schreiben: „Lange stehen wir
schon um Hilfe, aber umsonst, obwohl wir immer
Beweise unserer Königstreue gegeben. Nun ist die
Gebuld des landwirtschaftlichen Mittel-
standes erschöpft; seine Erbitterung auf höchste
gestiegen. Entfällt die neue Reichstagsession
abermals nicht seine Wünsche und bringt die nächste
Ernte wieder solche Spottpreise, dann ist sicher zu
bestimmen, daß er der Verkünder der
Sozialdemokratie nicht mehr wider-
steht und in seiner Verzweiflung zu allem
fähig ist.“ Aber es kommt noch besser. Die
Petenten schreiben: „Ein guter Rath aus Ihren
(des Ministers) Munde wird Seine Majestät über-
zeugen, in welsch' furchtbarer Gefahr der
deutsche Kaiserthron und unser schönes
Vaterland sich befindet und unser gütiger Herrscher
wird sich unserer Noth erbarmen.“ Was verlangt
wird, sich „Hebung der Getreidepreise“, sei es auf
dem Wege des Antrags Rantig oder durch Einführung
der Doppelwährung. Charakteristisch für die soziale
Einsicht dieser Landwirtinnen ist die Art, wie sie
sich mit der Brotvertheuerung abfinden. „Wenn
der Arbeiter“, schreiben sie, „früher bei niedrigen
Löhnen zwei Pfennige mehr für sein Brot ausgeben
konnte, warum sollte es ihm jetzt bei seinem hohen
Lohn unmöglich sein? Es wäre im Gegentheil ein
hoher sittlicher Vortheil für unsere
Arbeiter, wenn sie das Brot etwas mehr
zölkete, denn dann bliebe ihnen etwas weniger für
den „entwerthenden Schnaps“ übrig, an dem sie sich

immer gar zu gütlich thun und wodurch die Noth-
heit und Existenz dieses Elements täglich
wächst und immer gefährlicher für alle Staats-
ordnung wird.“ Da aber der Antrag Rantig und
die Doppelwährung nicht von heute auf morgen
eingeführt werden könne, so begnügen die beiden
Frauen sich fürs erste mit folgenden Forderungen:
Sofortige Reform des Börsegesetzes, Erlaß
der Einkommensteuer an „uns ärmere kleinere Gut-
besitzer“, die weder Einkommen noch Auskommen haben,
die Gewährung eines Unterstützungsfonds mit
billigem Zinsfuß, „damit wir nicht ganz in die
Hände der Juden fallen“, und endlich sofortige
Einführung hoher Zölle auf alle landwirtschaftlichen
Produkte der überseeischen Staaten, „da unsere
Industrie in Folge des Goldagio's (!) keinen nennens-
werthen Absatz dahin mehr hat.“ Leider erführen
wir weder die Namen dieser „schlechten“ Frauen,
noch die Antwort, welche der Minister auf die
Petition ertheilt hat. Für weitere Kreise ist das
Ursprüngliche deshalb von Interesse, weil es ein inter-
essantes Schlaglicht auf die Taktik wirft, welche der
Bund der Landwirthe in der bevorstehenden Session
des Reichstags einzuschlagen gedenkt. Jetzt heißt
es: biegen oder brechen!

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Zum Bürgermeister
von Wien ist am Dienstag, wie voraus zu sehen
war, Dr. Rueger gewählt worden. Auf ihn
fielen 93 Stimmen. 44 leere Stimmzettel wurden
von den Liberalen abgegeben, ein Gemeinderath hatte
sich schriftlich entschuldigt. Da nur 92 Antifemiten
an neuen Gemeinderath sitzen, ist nur anzunehmen,
daß die 93. für Rueger abgegebene von dem „Libe-
ralen“ v. Billing herrührt, der dem liberalen Partei-
verbande nicht beigetreten ist, weil er auf eine Bi-
zlergermeisterstelle spekulirt. — Im österreichischen
Bgeordnetenhaus wurde am Montag die
Debatte über das Regierungsprogramm des Grafen
Badeni fortgesetzt und schließlich, da das Haus der
Sache doch am Ende überdrüssig wurde, formell
geschlossen, nachdem Graf Badeni in einem Rückblick
auf die mehrtägige Erörterung nochmals seine
Grundzüge kurz skizziert hatte. Der Jungtsche Kaiser
sprach in oppositionellem Sinne und beklagte es,
daß der Streit zwischen Deutschen und Böhmen
auch die Entfaltung liberaler Ideen und freiheit-
licher fortschrittlicher Bestrebungen hindere. Krona-
weiter sprach gleichfalls oppositionell; Redner er-
blickte in der Stelle des Programms: die Regierung
lasse sich nicht führen, eine Proklamation des reinen
Absolutismus. Ministerpräsident Graf Badeni
nahm dankend davon Akt, daß ihm von einigen
Seiten des Hauses ermunternde Worte gesagt seien.
Nach seiner Ueberzeugung bietet eine kräftige, an keine
Parteiformel gebundene Regierung nicht nur keine
Gefahr für das Parlament, sondern sogar eine Ge-
wahr für die Stärkung des Ansehens desselben, da
ja der Erfolg des einen Faktors durch die Mit-
wirkung und die Hilfe des andern bedingt sei.
Deshalb vermöge er in seinen Worten keine
Schädigung des parlamentarischen Prinzips zu finden.
Betreffs der Nationalitätenfrage erklärte Badeni:
Gegen eine Regierung, welche ihre Absichten in
Bezug auf die Nationalitäten mit voller Klarheit
im Geiste der Staatsgrundgesetze zur Kenntniß
brachte und die Gerechtigkeit in ihrer Devise machte,
gegen eine solche Regierung könne unmöglich der
Vorwurf der Hintanhaltung irgend eines Volksstammes
oder der Außersichtlassung der Gleichberechtigung der
Nationalitäten erhoben werden. „Das Interesse der
Selbsterhaltung“, so schloß Graf Badeni, „steht
uns fern, wir haben unsere Pflicht nicht nur vor
Augen, sondern haben sie tief in die Herzen ein-
gegrägt. Deshalb werden wir uns auch von der
Erfüllung derselben durch keine theoretischen Aus-
einandersetzungen abhalten lassen. Wir werden viel-
mehr mit gutem Gemüthen, festem Glauben, festem

Willen, aber auch mit muthigem Sinn und mit
Energie vorwärts schreiten, und da unser Ziel klar
und deutlich vorgezeichnet ist, werden wir auch mit
voller Ueberzeugung bei dem Abgange bleiben,
den ich vor drei Tagen hier auseinandersetzen die
Freiheit nahm. Wenn wir uns nun im Allgemeinen
bewegen, können wir Beförderer nicht leisten. Ich
bitte mir zu glauben, daß wir uns nähren werden,
sobald wir das Feld der Abstufung und der gene-
rellen Prinzipien verlassen, und daß das Leben, seine
Bedürfnisse, die lebendige Politik und Nothwendig-
keit uns ganz gewiß zusammenführen werden. (Leb-
hafter Beifall.) Darum gestatten Sie mir, daß ich
den positiven und der aufbauenden Thätigkeit fähigen
Parteien zurufe: Höher als die Meinung steht die
Pflicht, die Tag um Tag an uns herantrittende
Pflicht. Trotz aller Lösungswerte der Parteien
wünsche und hoffe ich, daß wir uns auf dem Gebiet
der konkreten Arbeit finden werden.“ (Lebhafter
Beifall.) Die weitere Debatte war ohne Interesse.
Auch wurde ihr bald durch Annahme eines Schluß-
antrags ein Ziel gesetzt.

Frankreich. Der Sturz des französischen
Kabinetts Ribot ist am Montag Abend, wie
wir bereits gemeldet haben, nun doch erfolgt, um
so überraschender als die gefürchtete Interpellation
wegen des Streikes von Carmaux noch am Sonn-
abend mit einem glänzenden Siege des Ministeriums
geendet hatte. Das Kabinet Ribot ist erst seit
Ende Januar d. J. in Amt. Mit dem Präsidenten-
wechsel erfolgte damals gleichzeitig ein Kabinetts-
wechsel, wobei es sehr schwer hielt, einen Ersatz für
das abtretende Kabinet Dupuy zu finden. Der
radikale Bourgeois lehnte nach zwei gescheiterten
Versuchen die Bildung eines sogen. Concentrations-
ministeriums ab und Ribot unterzog sich endlich der
unauflösbaren Aufgabe, ein aus lauter gemäßigten
Republikanern zusammengesetztes Kabinet zu bilden.
Wir bezeichnen dasselbe gleich als Verlegenheits-
ministerium, das sich unter dem befähigten Ansehen
der verbündeten Sozialisten und Radikalen, denen
sich bei passender Gelegenheit die Konservativen aller
Schattirungen hinzugesellen, nur schwer würde be-
haupten können. Auch diesmal ist es wieder der
fameuse Dreibund Radikale-Sozialisten-Konserverative
gewesen, der, wie seit Jahren seine Gewohnheit ist,
das Ministerium zu Fall brachte. Nachdem der
bittere Kelch der Madagaskar-Affäre durch den
entscheidenden Sieg Dupuyes an dem Ministerium
vorübergegangen und auch die Interpellation wegen
des Streiks in Carmaux von Ribot mit Glück
überstanden war, ist das Kabinet über den Süd-
bahnschwindel gefallen, für den es eigentlich
garnicht mehr verantwortlich ist. Die Schuld trägt
das unbegreifliche Verhalten des Justizministers
Trarieu. Die Südbahn-Affäre ist eine Art
kleiner Panamaschwindel. Auch hier hatte der
„Panamist“ Baron Reinach seine unauflösbaren Hände
im Spiele. Von ihm ertheilte eine Anzahl Sena-
toren und Deputirte Bestechungsgelder, um ihren
Einfluß zur Gesellschafter eines Schwindel-
Aktienunternehmens aufzubieten. Schon längst hatten
sich Sozialisten und Radikale verschworen, diese
Sache zum Schaden Ribots im Parlament auf's
Tapet zu bringen, um so mehr, als die Directoren
der Südbahn freigesprochen worden waren und das
Verfahren der Justizbehörden einen schlechten Eindruck
im Lande machte. Nun scheint auch noch der kürz-
lich zu einem Jahr Gefängniß wegen seiner Theil-
nahme am Südbahnschwindel verurtheilte Senator
Magner geplaudert zu haben. Wenigstens ver-
öffentlichte der „Figaro“ vor kurzem eine Liste der
bestochenen „Südbahnparlamentarier“, wodurch von
neuem die Meinung erweckt wurde, die Regierung
habe ein Interesse daran gehabt, die Schwindler zu
schonen. Der Waden für den Sturz Ribots war
also trefflich vorbereitet. Die Minister begaben sich
sogar nach dem Ulyse, um dem Präsidenten ihre
Demission zu überreichen, die Feltz Faure auch
angenommen hat. Die gemäßigten, republikanischen

Zeitungen besagen die Abstimmung der Kammer und weisen dieselben Zusammenhängelikeit und Reichfertigkeit vor; einige von ihnen, so besonders "Siecle", "Main", und "Reit Journal" sehen die Wichtigkeit einer Auflösung der Kammer voraus, falls dieselbe im Zustande der Zerbröckelung und der Anarchie befare. Die radikalen und sozialistischen Zeitungen besprechen die Abstimmung als Bedrohung für Carraur. Alle Blätter konstataren übereinstimmend die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage für den Präsidenten der Republik und das zukünftige Kabinett. — In den Kreisen der Kammer herrscht die Ansicht vor, daß Bourgeois die Bildung des Kabinetts übernehmen werde.

Spanien. Nach Kuba werden demnächst zur Verstärkung der spanischen Truppenmacht mehr als 35 000 Mann entsandt werden. Neuerdings hat im San Juanthal, am Fuße der Sierra Guaniquico, eine Schlacht zwischen 3000 Aufständischen unter Führung Maccos und 2800 Spaniern stattgefunden, die für die Spanier verhängnisvoll geworden ist. Die Rebellen hatten sich in den Hinterhalt gelegt und überrollten die bekürzten Spanier durch einen plötzlichen Waffenangriff. Letztere wehrten sich verzweifelt, waren jedoch zum Rückzuge gezwungen und verloren 800 Tote und Verwundete. Das Kanonenboot "Caridad", welches bei Cardenas (Kuba) aufgelaufen war, ist wieder flott gemacht worden.

Türkei. Zwischen türkischen Truppen und Armentien hat nach einer Meldung des "Neut. Bur." vom 28. d. M. aus Aleppo in der Nähe von Marasch ein dreitägiger Kampf stattgefunden. Einzelheiten fehlen noch.

Ostasien. Wegen der Umtriebe auf Korea sind, wie die japanischen Zeitungen melden, der bisherige japanische Gesandte für Korea, Miura, und andere Japaner bei ihrer Ankunft in Ujina verhaftet worden. — Gegen die Ausländer in Canton soll nach einer aus Hongkong eingegangenen Meldung des "Neut. Bur." ein ausgebreiteter Aufruhr bevorsteht. Vierhundert kampffertige Eingeborene sollen in Hongkong durch den Bizekönig angeworben sein, um sich nach Canton zu begeben. Aus dieser eigenthümlichen Meldung ist nicht recht klar zu werden. Hat der Bizekönig diese Truppen zu Schutz oder zur Vernichtung der Ausländer angeworben? Zu dem angeblichen russisch-chinesischen Vertrag erklärt auch das "Neut. Bur." offiziös, daß die Depeche der "Times" vollständig erunden sei, und daß überdies die russische Politik im äußersten Osten nicht durch ein England feindliches Gefühl beherrscht sei. Sollte es wirklich so naive Leute geben, die diesen letzten Satz gläubig hinnehmen? Die "Times" meldet nämlich aus Hongkong vom 28. d. M.: Bei einem gestern in Wladiwostok zur Ehren des Generalgouverneurs von Ostasien gegebenen Festmahle hielt derselbe eine Rede, in welcher er auf die neue Konzession in der Mandchurie Bezug nahm und besonders betonte, daß die Einwohnerschaft darüber nicht demüthigt zu sein brauche. Wladiwostok müsse das Hauptquartier bleiben, auch wenn ein Theil der Flotte sich in Port Arthur befinde. Ferner wird gemeldet, daß drei Expeditionen unter dem Geleite von je 100 Kosaken zur Erforschung und Aufnahme bestimmter Theile der inneren Mandchurie abgegangen sind. Aus Obessa meldet die "Times" vom 26. d. M., daß in der Nacht vorher ein zweiter Kreuzer der russischen freiwilligen Flotte mit einer Abtheilung Matrosen, sowie mit Schießvorräthen und anderem Kriegsmaterial abgegangen ist, welches für die in der Nähe von Japan kreuzende russische Flotte bestimmt sei. Ferner bestätigt in einem Petersburger Drahtbericht die Köln. Ztg. das Gerücht, daß das russische Gesandtschaftspersonal in Peking durch Offiziere und finanzielle Sachverständige vergrößert werden und daß der Gesandte auch eine militärische Leibwache, angeblich 200 Kosaken, erhalten soll. Ein Wechsel in der Person des Gesandten sei indes vorläufig hinausgeschoben worden, wogegen in Petersburg behauptet wird, daß man von den russischen Erziehungsinstituten in handelspolitischer Beziehung China gegenüber nicht ganz zufriedengestellt sei, da man auf mehr gerechnet habe.

Deutschland.

Berlin, 30. October. Der Kaiser ist gestern Abend aus Liebenberg nach dem Neuen Palais zurückgekehrt. — Der Besuch der Kaiserin Friedrich in England ist endgiltig auf den Schluß des Januar verschoben worden. Die italienische Reise der Kaiserin wird erst nach dem Aufenthalt in England stattfinden. Wahrscheinlich wird die Kaiserin ihre Mutter nach Italien begleiten. — Das Staatsministerium trat am Dienstag unter dem Vorthe des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlöwe zu einer Sitzung zusammen.

— (Im Ministerialblatt der inneren Verwaltung) wird eine neue Anweisung der Minister des Innern, des Justiz und des Innern über die Aufnahme und Entlassung von Geisteskranken, Epileptischen und Epileptischen in und aus Privat-Asylanstalten sowie über die Einrichtung, Leitung und Beaufsichtigung solcher Anstalten veröffentlicht, welche an die Stelle des Erlasses vom 19. Jan. 1888 treten soll. Die Anweisung ist zweifellos durch die im Mollage-Prozess bekannt gewordenen Vorgänge im Kaiserlichen Asyler-Asyl herbeigeführt. Zunächst werden die bestehenden Bestimmungen über die Aufnahme von Geisteskranken so verschärf, daß dieselbe ohne das Zeugniß kompetenter Aerzte unmöglich wird. Das Gleiche gilt von den Bestimmungen über die Aufnahme freiwilliger Pensionäre. Von besonderem Interesse sind die Bestimmungen über die Einrichtung und Leitung von Privatirrenanstalten. Die Leitung derselben darf nur einem in der Psychiatrie bemanderten Arzt übertragen werden, der durch längere Thätigkeit an einer größeren öffentlichen Anstalt oder an einer psychiatischen Unterabtheilung, wenn auch als Bolontär, sich die nöthigen Kenntnisse verschafft hat. Ferner sind eingehende Vorschriften über die Competenz des leitenden Arztes und über die Beaufsichtigung der Anstalten durch den zuständigen Physikus und außerdem durch die bekannte Besuchscommission erlassen. Bestehende Anstalten haben den Vorschriften über die Einrichtung und Leitung bis spätestens 1. October 1896 zu entsprechen.

— (Die auswärtige Politik des Reiches) wurde in der bayerischen Kammer der Abgeordneten bei der Berathung von verschiedenen Rednern angegriffen, wobei hauptsächlich die Stellung Deutschlands zu Rußland in Frage kam. Minister von Traillheim erwiderte: Ueber die Führung der auswärtigen Politik ist man in Deutschland beruhigt, da sie in den Händen eines der erfahrendsten Staatsmänner ist. Rußland ist ein so bedeutender Faktor, daß bei wichtigen Fragen zu überlegen ist, welche Stellung Rußland einnehmen wird. Der Minister vertheidigte jedoch die Stellung der bayerischen Regierung zu der Umsturzvorlage, den Handelsverträgen und der Börsenlegelung. Der Etat wurde schließlich genehmigt.

— (Der Colonialrath) erledigte den Etatsetwurf für Kamerun und trat dann in die Berathung über die Schutzgebiete von Togo und Südwestafrika ein. Es wurde nach dem "Reichsanz." hervorgehoben, daß die Einnahmen in Togo eine erhebliche Steigerung erfahren haben und daß ein Reichszuschuß für dieses Schutzgebiet nicht in Anspruch genommen zu werden brauchte. Bei der Berathung über das südwestafrikanische Schutzgebiet wurde die Besiedelungsfrage erörtert und mitgetheilt, daß die Vorarbeiten für Hafenanlagen in Swatopolum durch Entsendung eines Wasserbauamtes weitere Förderung erfahren und daß die Berichte über die Landungsverhältnisse in Swatopolum günstig lauten. Eine eingehende Besprechung fand über die im Schutzgebiet thätigen Erwerbsgesellschaften und insbesondere über die finanzielle Lage des Komastoma Syndikats statt. Besondere Beachtung fanden die von Major Keimern gemachten Vorschläge: Eingeborene zum Waffendienst heranzuziehen, und seine Anregung, den im Schutzgebiet wohnenden Deutschen die Erfüllung der Schutzpflicht dabeist zu ermöglichen.

— (Colonialpolitik.) Aus Ostafrika wird dem "Hann. Cour." geschrieben, daß der Wahehe-Häuptling Matjembas sich mit Hassan bin Dmari, dem Führer des im September 1894 abgeschlagenen Angriffes auf Kilwa, verbündet habe, und beide zusammen die deutschen Küstenplätze Kilwa und Lindi bedrohen. Oberstleutnant v. Krotha soll deshalb mit einer starken Abtheilung der Schutztruppe sich nach dem ziemlich verthloßen Siden gewandt haben. — Ueber angelegte Goldfunde in Ostafrika wird der "Köln. Ztg." aus Berlin geschrieben: Nach dem Bericht des in Deutsch-Ostafrika verstorbenen, zur Prüfung der Goldfunde ausgesandten Geologen Stuyf sind dort Goldquarze gefunden worden; insbesondere wurde eine mehrere Kilometer lange Ader verfolge, die goldhaltiges Gestein enthielt. Verschiedene an dem Unternehmen betheiligte Personen sind bereits zusammengetreten zur Ausbeutung dieses Fundes. In Ostafrika sind bergrechtliche Bestimmungen noch nicht erlassen; daher ist die Regierung jeberzeit in der Lage, die einschlägigen Verhältnisse so zu regeln, daß ihre Interessen vollständig Wahrung finden. Gouverneur v. Wissmann hat bereits eine Schürferordnung erlassen, durch welche jedoch den Rechten der Regierung oder der Finder nicht vorgegriffen wird.

Provinz und Umgegend.

† Kösen, 27. Oct. Gestern Abend brannte aus einem hiesigen Hotel ein Kellner mit ungefähr 100 Mk. Einnahme durch; noch rechtzeitig erfuhr man, daß er mit dem Schnellzuge nach Leipzig verhaftet sei und man ließ ihn daher auf telegraphische Befehle bei der dortigen Anstalt festhalten, bis der geschädigte Oef mit dem nächsten Zuge nachlam. Hoffentlich hat er ihm die Beute noch glücklich abgenommen können.

† Leipzig, 27. October. Der Kaiser hat sich über den ihm hier gewordenen Empfang sehr befriedigt ausgesprochen und den Oberbürgermeister mit seinem Dank an die Bevölkerung beauftragt. Polizeidirector Bretschneider wurde von beiden Monarchen wegen des glücklich mißlungenen Attentats auf ihn (gelegentlich; bezüglich des Umstandes, daß die vom Polizeidirector getragenen Aften die Augen aufgefunden hatten, äußerte der Kaiser scherzhaft, daß dem wenigstens "einer im Deutschen Reiche seine Aften lieb habe"). Auch Polizeidirector Wälfher (107) erfreute sich der kaiserlichen Anerkennung seiner Leistungen durch Händedruck und Dank.

† Leipzig, 28. Oct. Der Elster-Saale-Kanal, der schon in vorigen Jahre von der Elster bis zur Älßener Straße reichte, ist im Laufe des vergangenen Sommers fast der Älßener Straße weiter fortgesetzt worden; doch ist dort die Fahrtrinne noch nicht soweit vertieft, daß Schiffe darin gehen könnten. Das würde auch schon um deswillen nicht möglich sein, weil noch die Verbindung mit der fertigen Strecke und dem kleinen Stüde zwischen Älßener und Demmeringstraße fehlt. Bald wird aber auch diese hergestellt sein, denn die Brücke an der Älßener Straße, unter der der Kanal hinzuführen wird, ist schon auf einer Seite fertiggestellt und wird wahrscheinlich im nächsten Jahre vollständig ausgebaut werden. Wenn man bedenkt, daß der Kanal auf eine Strecke von fast drei Kilometer fahrbar gemacht und mit acht Brücken versehen wurde, daß die neuere Brücke aber schon im Bau begriffen ist, so kann man der Leipziger Westendgesellschaft die Anerkennung nicht verjagen.

Berühmtes.

* (Urtheil über eine Schiffstaatsprobe.) Wie aus Genua gemeldet wird, erkannte die Commission, welche zur Untersuchung der Schiffstaatsprobe des Danieses "Marie" in der Nähe von Genua 150 Personen und einen kleinen Kanen, unterwarf, daß der Dampfer "Ortigia" keinerlei Schuld treffe.

* (Ein Hundertachtzigjähriger.) Der älteste Bewohner Wiens ist der in Währing lebende Herr M. A. Kohn. Er ist, wie urkundlich festgestellt, im Jahre 1787 in Frauenkirchen in Ungarn geboren und feht noch im 108. Lebensjahre. Bemerkenswerth ist das Gedächtniß des Mannes, welcher sich genau an die Franzosenzeit in Oesterreich erinnert. Er war, wie er erzählt, damals schon ein etwa 18- bis 19-jähriger junger Mann und wurde, da er als ein guter Reiter bekannt war, von einer Abtheilung französischer Soldaten gezwungen, ihnen von Frauenkirchen aus in der Richtung gegen Raab als reitender Bote zu dienen. Er führte die Truppe auf diese Weise viele oder Stunden, "aber", meint er ironisch lächelnd, "nach Raab kamen sie doch nicht." Der Greis, ein unterer Mann, bemerkt auf die Frage, wie es ihm ginge, daß er, bis auf eine Schwäche in den Füßen, sich durchaus wohl befinde. Nach das Geheir ist noch vollkommen gut. Er war auch bis zu seinem 100. Lebensjahre niemals erkrankt. Vor acht Jahren aber schien es, wie er erzählt, mit ihm — "beraht" zu gehen, allein er genah nicht nur wieder, sondern fühlte sich sogar besser, als vor seiner Erkrankung. "Freilich", erwidert dann im letzten nicht mehr, "hätte er jetzt nur von Gott und guten Menschen." Der Greis begreift wohl eine kleine Schwäche, allein diese reicht gerade hin, um den Bins zu decken, und seine Kinder, von denen die ältesten schon hochbetagt gestorben sind, können ihn und seine im 73. Lebensjahre lebende Frau — es ist die zweite, mit welcher er seit nahezu einem halben Jahrhundert verheiratet ist — nicht unterlassen. Von seiner ersten Frau lebt noch eine im 86. Lebensjahre lebende Tochter, die Witwe M.

* (Kartoffelreue Pferd.) Bei einer Hufschneid-Operation, welche am Sonntag zu Rothaus an einem Pferde vollzogen wurde, wurde die Chloroformdunst des Thieres vorgekommen. Das Pferd, welches zuerst eine Einwirkung auf die Haut beigebracht worden war, wurde auf die mit Stroh besetzte Schenkelwand geworfen und ihm dann ein mit Chloroform getränkter Schwamm in ein Nasenloch gesteckt. Nachdem das Thier einige Male gewiehet, trat die Paralyse ein. Nach Beendigung der Operation wurde ein Verband angelegt und der Kopf des Pferdes mit Wasser gekühlt. Nach kurzer Zeit richtete sich das Thier auf, und eine halbe Stunde später nahm es mit Appetit das ihm gereichte Futter.

* (Zur Erinnerung an die 25. Wiederkehr des Tages von Veit Haritz.) 30. October, an welchem sich die zweite preussische Garde-Division Vorbeeren erküchten, haben mehrere der an jenen Kämpfen betheiligten Regimente Festlichkeiten veranstaltet, so das Königin Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment in Spandau und das Garde-Pionier-Bataillon. Besonders glänzend wird der Tag von Gardebataillon in Groß-Lichterfelde bezogen. Zur Erinnerung an die Feiere ist Prinz Friedrich August von Sachsen eingetroffen. Die Festlichkeiten werden die Feiertage des am Dienstag Abend eingeleitet. Der Festsaal am Mittwoch wohnt auch der Kaiser bei.

* (Die Meldung, daß das ehemalige Jägerhaus in Spandau, die jetzige Kaserne des Elisabeth-Regiments, im nächsten Jahre wieder Strafanstalt werden soll, ist auf Anfrage des Spandauer Magistrats an

zuflüchtiger Stelle befristet worden. Das Gebäude soll zur Aufnahme von 1000 Gefangenen eingerichtet werden und namentlich zur Entlastung von Bismarck dienen.

(Ein frecher Gaunerfreud) ist am Montag im Berliner Reichshofgebäude verhaftet worden. Ein Kellerer schlingt fällig dort um 10 Uhr vormittags einen Geldbetrag von 450 Mark in andere Geldmengen umzusetzen. Im Keller des Hofgebäudes trat ein etwa 30 Jahre alter Mann mit dunklem Schürhaken an den Knaben heran, übergab ihm eine verpackte Geldrolle mit dem Aufdruck „500 Mark in Kronen“ und bat den Besizer auf dieses Geld zu wechseln. Letzterer übergab dem Unbekannten hierauf von dem ihm anvertrauten Gelde 400 Mk. und verpackte den Rest zu zahlen, wenn er das Geld am Schalter eingewechselt haben würde. Als die Geldrolle von dem Schalterbesitzer geöffnet wurde, stellte sich heraus, daß dieselbe zweifelhafte enthielt. Der Gauner war natürlich inzwischen mit den erlöschenden 400 Mk. schon verschwunden.

(Ueber giftige einheimische Fische) wird der „Allg. Fischerei-Ztg.“ geschrieben: In den in Europa vorkommenden Fischen, welche den Menschen am gefährlichsten schaden, gehört a. auch das Regenwurm. *Potemotinus*, *Trachinus draco* L. Der Reichthum Deutschlands über diese: Das Regenwurm ist ein Nesselfisch, der bei uns nur selten vorkommt, d. h. in der Ostsee, eine Länge von ca. 30 Centimetern erreicht, sich meistens in der Tiefe hält, wo er in Schrägen oder Sand eingewickelt, auf seine Fische und andere Thiere, namentlich auf Garnelen, lauert. Im Juni und Juli kommt er zum Vorschein aus dem Meer. Er wird gewöhnlich mit andern Fischen zusammen gefangen, hat ein sehr süßes Venen und wird von den Fischern sehr geschätzt, weil er, wenn man ihn unvorsichtig anfängt, durch blutige Ausflüsse der Hautschichten ersten Rückenstosse tiefe Stichwunden beibringt, die sehr schmerzhaft sind und von den Fischen irtümlich für vergiftet gehalten werden. Diese Ausflüsse werden, daß dieser Fisch nicht giftig ist, haben neuer Untersuchungen jedoch überlegt. Bereits 1854 gab Gessner durch experimentelle die Giftigkeit der Regenwürmer durch Trachinus zu erfordern. Er fand, daß der Stich sowohl des Regenwurms als auch der ersten Rückenstosse nicht für seine Fische, Frösche und Kraken tödlich wirkte. Eine Taube überwand die Wirlungen des Stiches. Gessner glaubte, daß beim Stich mit dem Regenwurm Gift ausfließende Secrete wirkte giftig auf die Thiere ein, das sich nicht in den Regenwürmern über Befestigen von Menschen durch Trachinus seit den ältesten Zeiten bezeugt wurde. Denn es werden nicht nur solche Erscheinungen in der Umgebung der Wunde beobachtet, sondern es sind sogar Allgemeinerkrankungen, wie Delirium, Convulsionen, Fieber und Ohnmachtsanfälle, beobachtet worden. Die Wirlungen finden hauptsächlich beim Anstoßen mit der Hand statt, dann aber auch zur Nachtzeit, wo die Fische in Sand und Schlamm eingegraben, den Fischen der Körper gefährlieh werden. In jüngerer Zeit hat Dr. J. Pohl die Untersuchungen wieder aufgenommen, indem er mehr als 50 Fische mit dem Regenwurmstachel am Oberkörper verwundet und dann die Giftigkeit beobachtete. Der Hieb des Stiches ist in der Hautfläche zu finden, in welcher der Regenwurmstachel liegt. Das innere dem Stachel zugehörige Blut der Hautfläche ist weiß, von schleimartigen Charakter, trennt sich eine kleine Menge Secrete, daß sich über den Stachel ergießt und bei Berührungen mit jenem in die Wunde dringt. Pohl fand keine convulsische Wirkung, nicht einmal eine Steigerung der Erregbarkeit, noch ihm wirkt aber das Gift direct auf den Herzmuskel; denn alle Thiere, die angewendet wurden, um durch Erregung der Nerven die Giftigkeit zu belegen, blieben bei den Experimenten ohne Erfolg. Verschiedene Wirkungen zeigte die Berührung mit dem zweiten Stachel der Rückenstosse, doch sind dieselben nicht so konstant. Andere Theile des Körpers von Trachinus, wie das Muskelfleisch, Blut, Secrete, zeigten durchaus keine gefährliche Wirkung. In das Fleisch ist, wie Benede angiebt, ganz wohlnehmend. Außer mit Trachinus, einem Mittelmeerfisch, machte Pohl auch mit der Gattung *Scorpaena*, welche in der Nordsee häufiger vorkommt, Versuche. Bei dieser ist es der erste Stachel der Rückenstosse, deren Berührung eben giftig wirkt, wie der Regenwurmstachel bei Trachinus. Nur ziehen sich die Vergiftungserscheinungen länger hin und sind die Wirkungen nicht so konstant.

(Gabel mit Menschenfleisch) Der Leichenbrenner R., der an der Verrentalstraße zu Waldorf angeheilt war, ist verhaftet worden. In Remdenhof erklärte man sich schon längere Zeit, daß R. den Leichen vorbereitender Anstaltungen verschiedene Theile heimlich entnehme und nach auswärts verkaufe. Das Gericht kam auch dem Genarmenwachstmeister Jung zu Ohren, es erliegen ihm aber, weil wahrscheinlich stark übertrieben wurde, so ungenügend, daß er in die ganze Schuldbildung nicht recht glauben wollte. Inzwischen beobachtete er doch den verdächtigen Leichenbrenner und fand ihn beim Erwerb, daß das Gericht doch recht gehabt hatte. Einmal Tages sah sich R. mit einer Kiste auf dem Boden der Remdenhof der Berliner Kremmerer Bahn. Der Wache folgte ihm und sah, daß die Kiste an das pathologische Institut in Greifswald adressirt war. Nach verdächtiger Erklärung der Umstände, daß der Leichenbrenner den Inhalt als Glas bezeichnet hatte. Der Wachmeister ließ R. die Kiste öffnen und fand darin menschliche Knochen und Leber von Erwanen, das das Gericht doch recht gehabt hatte. Die Kiste wurde in die Remdenhofer Leichenhalle gebracht und R. auf der Stelle festgenommen. Das pathologische Institut in Greifswald zum pathologischen Institut in Greifswald bedarf noch der Auffklärung.

193. Königlich Preussische Lotterie.
(Ohne Gewähr.)
Vierte Klasse.
9. Ziehungstag vom 28. October 1895.
Bormittag.

5000 Mk. auf Nr. 92741 209621.	27844 29936 33198
3000 Mk. auf Nr. 1302 26301	63944 68741 69440
39250 41664 42878 42952 53925 63833 63888 69511	
72716 74071 77359 81092 85212 89782 94777 95361	
102965 117587 119556 139731 144173 163745 165853	
172015 174498 183596 192749 202114 206822 211994	
217674 218229 219732.	
1500 Mk. auf Nr. 4918 16974 21397 21726 21999	
32951 33200 34536 37954 40464 53944 68741 69440	
89849 101154 107291 107505 125300 132230 132676	
137725 140823 143617 160445 176646 176756 186404	
191650 192890 197414 202137 204180 214874 229254	
232255.	

Nachmittag.

15000 Mk. auf Nr. 115528	
10000 Mk. auf Nr. 38671 87332.	
5000 Mk. auf Nr. 40447 60701 75962 85915.	
3000 Mk. auf Nr. 9634 16914 19675 20030 33631	
42045 52682 56713 61680 67383 73748 82157 84140	
87291 89906 93959 96856 109028 131363 136522 147640	
152192 153254 157290 166128 186979 170454 170720	
171633 172754 184751 196548 200302 204026 205658	
31208 319285 321446	
1500 Mk. auf Nr. 1752 2307 5583 7662 12811 22857	
24580 33287 37083 45389 47340 49082 57223 57297	
61424 61478 73549 74502 75820 105876 112126 117545	
118849 130191 135626 143004 144942 148603 158463	
160859 162396 175634 181687 186064 211739 211504	
223588 228750 234308.	

Das Parfüm (Wohlgeruch) der Seifen ist ganz überflüssig für die Gesundheit und Schöpfungsquelle der Haut, oft nur ein Verdammel für die geringe Qualität der Seifen. Der daher kein Gebrauch der Toiletteseife als Reinigungsmittel für die Hautpflege zuzusetzen ist, der

Das Parfüm
folgt dem Rath erfahrener Ärzte und mache sich nur mit der Patent-Myrcolin-Seife, welche cosmisch, hygienisch und sanitäre Eigenschaften besitzt, die keiner anderen Toiletteseife eigen sind.
Die Patent-Myrcolin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Drogerie-Geschäften, sowie in den Apotheken zc. à 60 Pf. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen.

Anzeigen.

Für diesen Zweck übernimmt die Redaction den Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Amüßliches.

In den nächsten Tagen werden die Gassen wegen der Festlichkeiten des Reichstages am 28. October 1895, und Gedenkfeier pro 1895/97 ausgetreten werden.

Die Haushaltungsvorstände zc. erlauben wir, dieselben genau nach dem Stande vom 4. November d. J. auszufüllen und von diesem Tage ab zur Abholung bereit zu halten. Wir bemerken hierbei, daß jeder Besitzer eines bestimmten Grundstücks oder dieser Gassensteuer nach § 22 des Einkommenvergesetzes vom 24. Juni 1891 verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Gewerbestand anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertreter die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Grundstücke gehörigen Personen einschließlich der Mieter- und Schlafstellenmiether zu ertheilen.

Wer diese Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gegebenen Frist entweder gar nicht, oder unvollständig oder unrichtig ertheilt, wird gemäß § 68 des oben erwähnten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark bestraft.

Merseburg, den 28. October 1895.
Der Magistrat.

Mobiliar-Auction.

Sonnabend den 2. November cr., von vormittags 9 Uhr an, sollen im Casino, vor dem Siphore, wegwegshalber 1 Schreibecratic, 1 Glaservante, 1 Sopha, 1 Lehnstuhl, 1 Wäschschrank, 1 Bücherschrank, 1 Bettstellen, 1 franz. Billard, 1 gut erhaltene Schwanenleder Hülfmaschine, 1 Gesirant, ca. 50 flacheren Messern, 30 Pfeil-Packete guter schwarzer Zehre, 1 Holzerpal, 1 Tabernische, 1 Tischständerbauer, 3 Stück Tisch, 1 Luchtaube, 1 Korb Brennhof, 1 Korb, 1 Korb Mantel, 2000 Stück gute Messern und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 29. October 1895.
Carl Rindfleisch,
Auction-Commissar u. Gericht-Exactor.

Hausverkauf.

Markt Nr. 8
Vorzügliches Wohn- und Geschäftshaus ist zu verkaufen resp. vom 1. April 1896 ab zu vermieten. Näheres zu erfragen Salische Straße 35.
Ww. Amalie Fickner.

Eine 6-8 P. H. Locomobile
ausst. Ref. Kessel, Zimmermann & Comp., Halle, nur kurze Zeit im Betrieb gewesen, hat billig zu verkaufen. (Hr. 310068).

Delig. F. Klengel.
Speisefartoffeln
im Ganzen und Einzelnen empfiehlt
Herst. Zankstraße.

Eine große Partie
leere Kisten
hat abzugeben
F. Otto Franke,
Weissenhofer Straße.

Kleiner Dachhund zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Küferschwein hat zu verkaufen

Altehrliche Nr. 2. Zerken
der großen wischen Race
gibt wieder ab
Nittergut Gr. Kayna
Kranzleben.

4 Stück Küferschweine
zu sehen zu Verkauf.
Karl Ulrich,
Ansdahlter Straße 17.

Speisefartoffeln,
mehrfach und mohlsmekend, verkaufe zum Preise von Mk. 2. pro Ctr., im Einzelverkauf und in größeren Posten.

Ed. Klaus.
12 Morgen Feld
in kleinen Parzellen zu verpachten durch
Feldhüter Gdr., Glosdamer Straße 7.

Eine gute Concertzither
ist preiswerth zu verkaufen
Weissenhofer Straße 3, 2 Tr.

Garçonlogis,
Stube und Schlafkammer, zu vermieten
Altenburger Schulplatz 6, 1. a. Schloßg.

Gut möbl. Zimmer mit Schlafkammer
zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl

Eine freundliche, gut möblierte Garconwohnung, eventuell mit Alabierbenutzung, ist zu vermieten und 1. November oder später zu beziehen

Dammstraße 1, 1 Treppe.

Anständige Schlafstelle offen,
auf Wunsch mit Kopf
Braubaustraße 4.

Anständige Schlafstelle offen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundliche Schlafstelle
offen
Burgstrasse 10.

HEINR. HESSLER, Neumarkt 19.
besonders sich zur Fabrication von
Pfeischäften,
Zirkelmaschinen, Signirtinten,
Automatenpompeln,
Metall-u. Kupferdruckstempel für Behörden u. Private
Brennmaschinen, Gases, Regulirmaschinen
Trockenstampfmaschinen
verschiedene Typen u. Zahlen
etc. etc.
zu billigen Preisen.

Für Gastwirthe

empfehle mich zur Anfertigung von
russischen und franz. Billards.

Arbeiten, Heberziehen und sonstige Reparaturen an Billards und Luces
billig.

Billardfabrik Otto Huth,
Kunzestraße 4.

Grüne Schnittbohnen,
zart und weichschmelzend,
empfiehlt
A. Speiser.

Hochstämmige Rosen
in jeder Höhe in vorz. Sorten empfiehlt
billig

P. Krause, Handlungsgärtner.

Reparaturen
an Fahrrädern aller Systeme
werden prompt und billig ausgeführt.
Gottlob Gärtner,
Wäckerstraße 8.

Honigsyrup
der Jüderassinerie von Fr. Meyer's Sohn,
Tangermünde, großartig im Geschmack, officinell
Ed. Hekethier,
älteste Verkaufsstelle für Merseburg.

Topfkuchen backt mit Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pf. Otto Pecholt.

Reichs Bismarck Bollenwauffeise.
vollkommen neutral, schon die Wäpfe und verhilft das Eingehen vermeiden. In 1 Pfd.-Pack. zu 40 Pf. und 1/2 Pfd.-Probe-Pack. allein bei Paul Berger, Neumarkt-Drogerie 74.

Flannen- und Spritzluchen
empfiehlt
Gustav Schönberger jun.

Dampfmolkerei Merseburg
empfiehlt täglich frisch:
Bollmilch (3 mal tägl. frisch),
Magermilch,
Buttermilch,

dicke Milch in Sarten à 10 u. 20 Pf.,
für Sarte ist 10 Pf. Einlag zu stellen,
saure und süße Sahne,
feinste Sührahn-Tafelbutter,
Limburger Käse,
Sahnkäse,
Quark (May), sehr schön,
Landkäse, } sehr pikant.
Portionskäse, }

Die Herren Wiederverkäufer, Wäder und Birthe bekommen billige Preise gestellt.

Rauch & Barde,
Markt 28. Antischäfer 3 a.

Billig. Billig.
Emaillierte Wirtschaftsarartikel
eingetroffen bei
Schmalzer. 29. H. Becker.

Waschmaschinen, Wringmaschinen
empfiehlt unter reeller Garantie zu billigen Preisen

H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Abgenutzte Wringmaschinen-Walzen werden sofort durch neue ersetzt.

Stichmuster- Vorzeichnungen
Meuschauer Straße 6.

Geschäfts-Uebergabe.

Mit heutigem Tage übernahm mein Schwiegersohn, Herr Kaufmann **Hugo Peckolt**, in Firma **Otto Peckolt**, das von mir seit 1874 betriebene

Kohlengeschäft

für seine eigene Rechnung.

Allen meinen geehrten Abnehmern sage ich hiermit für die mir gemachten so reichlichen Zuwendungen meinen besten Dank.
Merseburg, 29. October 1895.

Heinrich Schultze.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige bitte ich, das der alten Firma geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Durch Lieferung **nur bester Qualitäten, streng reeller und prompter** Bedienung bei billigster Preisstellung werde ich mir dasselbe zu erhalten suchen.

Merseburg, im October 1895.

Otto Peckolt in Merseburg, Markt 6.

Prämiiert Chicago 1893.



Ueberrall zu haben.

Nur für Kenner!

Garantirte neue gerissene Gänsefedern mit den ganzen Daunen hart gerissen befindende ich in
 halbweiß Mt. 2 45 per Pfd.
 reinweiß „ 2 90
außerdem empfehle ich ebenfalls nur in reinen Gänsefedern
 Gänsefedern wie sie von der Gans kommen mit Daunen Mt. 1 40 per Pfd.
 Diese Qualität fortirt „ 1 75 „
 ohne steife „ 2 00 „
 Gänsefedern hell „ 2 50 „
 do. do. ganz weiß „ 3 50 „
 Gänsefedern halbweiß „ 4 25 „
 do. do. reinweiß „ 4 25 „
 Der Versand geschieht per Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Was nicht gefällt, nehme zurück. Muster gratis und franco.
Friedr. Tesge, Stolz i. Pomern.

Pfannen- und Spritzkuchen

empfiehlt von heute ab täglich
Oscar Büchel.

frische Pfannentuchen.

Son heute ab täglich
Oskar Trommler, Bädermeister, Domstraße 8.

Unübertroffen!
 als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Beseitigung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Lanolin
 der Lanolinfabrik, Martinikensfelde b. Berlin.
 Nur löst mit Schutzmärke „Pflörling“.
 In Apotheken à 60, 20 und 10 Pf.
 In der Dom-Apothete, in den Drogerien von **Wib. Kieselich und Paul Berger.**

Cavallerie.

Sonnabend den 2. d. M., abends 8 1/2 Uhr.
Monats-Versammlung
 im Vereinslocal Kaiser Wilhelms-Gaße.
Der Vorstand.

Halber Mond.

Sonnabend
Schlachtfest.
 9 Uhr Weistisch. D. Jung.

Neuheiten

in Jaquetts, Kragen, Capes, Winterpaletots, Winter-Räder, Watt-Räder, Regenmäntel, Kindermäntel bringt in schöner Wahl zur Empfehlung.
Adolf Schäfer.

Meinere Dutzende Kindermäntel und Regenmäntel früherer Saisons verkaufe ich so lange der Vorrath reicht von 2 Mk. an.

Total-Ausverkauf
sämmtl. Waaren-Bestände
 wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.
Preis-Ermässigung.
 Kleiderstoffe und Besätze, Lama, Flanelle, Hauskleiderstoffe, Unterröcke, Tricotallenen, Damenmäntel, Confectionsstoffe, Schürzenleinen, Inlette, Barchente, Wachstuche etc.
 Oberhemden, Chemisettes, Kragen, Hemdeneinsätze, Unterzeuge, Cachenez
 noch in sehr grosser Auswahl.
Ed. Zentgraf-Heber.

Ausverkauf wegen Umzug!
 Verkaufe jetzt verschiedene Schnitt- u. Modewaaren, auch Buchs, in sehr billigen Preisen aus.
 div. Kleiderstoffe früher per Mtr. 2,50 jetzt 1,10 Mt.
 „ Ratone „ 90 „ 40 Pf.
 „ Mousseline, v. Wolle, früher p. Mtr. 1,40 jetzt 70 u. 60 Pf.
 „ Satin Augusta (beste Qualität) früher p. Mtr. 80 jetzt 55 Pf.
 Unterzeuge, Flanelle, Damas, Buchsleins u. sehr billig!
 Anfertigung von Damen- und Herren Garderobe sowie Wäsche-Artikel bringe zur gefl. Erinnerung.
A. Günther, Markt 19.

Gasthof z. gold. Vahn.
 Freitag den 1. November
Schlachtfest.
 Früh 9 Uhr Weistisch.
 Pflö.

Geniepielgesellschaft.
 Heute Donnerstag Abend
Zusammenkunft
 der Mitglieder und Mitwirkenden in der Kaiser Wilhelms-Gaße.
 Besprechung wegen der nächsten großen „Ausführung“.
Der Vorstand.

Schwendler's Restaurant.
 Heute Donnerstag
f. Pökelknochen
 mit Meerrettig und Saucerkohl.
Biere ff.

Prachtdelle Caborn-Margarine, in Geruch, Geschmack, Aussehen einer feinen Tafelbutter vollständig, gleich, vert. 10 Pf. Post. Franco Radom Mt. 7,50 Otto Bener, Göthen i. N. 32.

Hausbesitzer-Verein.
Vierteljahrs-Versammlung
Donnerstag den 31. d. M., abends 8 Uhr,
 in der Reichskrone.
Tagungsordnung:
 1) Mittelsellungen.
 2) Berichterstattung über den XVII. Verbandstag der Haus- und häuslichen Grundbesitzer-Vereine Deutschlands.
 3) Wahl der Rechnungs-Revisoren.
 4) Vortrag: „Was wir Hausbesitzer wollen“.
 5) Besprechung der bevorstehenden Stadtwahlen.
 6) Interessen-Fragen.
 Hausbesitzer, welche dem Vereine noch nicht angehören, sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Alle **Feldtauben** (48314) leben zu höchsten Preisen. Krabs & Keller, Halle a/S.

Gesang-Verein.

Freitag 7 und 7 1/2 Uhr.
Zur Zufriedenheit.
 Freitag **Schlachtfest.**
R. Rudolph.

Ein Darlehen von 800 Mark
 wird gesucht. Gef. Offerten unter V. A. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Heizer-Gesuch.
 Ein älterer, erfahrener, möglichst lediger Mann, welcher mit Kessel und Maschine nachweislich solch umgeht, sich auch die Nebenarbeiten unterzieht, findet dauernde Stellung. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Einem Schuhmacher-Gesellen
 sucht sofort
 Friedrichstraße Nr. 10, 1 Tr.

Arbeiter zum Leichschlännen
 werden angemommen.
F. Peuge, Amstübener 6.

Einem auch mit der Feldarbeit vertrauten **Gesährführer**
H. Benemann.

Ein Laufbursche
 wird sofort verlangt.
Otto Dohkowitz, Entenfang 3.

Mädchen, welche gut bürgerlich kochen können, sowie richtige **Stuben- und Handmädchen** finden für sofort und später angenehme Stellung durch
W. B. Kassel, Johannisstraße 2.
 Krankheitshalber suche für sofort ein junges Mädchen als

Aufwartung.
 zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein kräftiges **Mädchen,** welches im Kochen etwas erfahren ist, findet Stellung im **Gasthof zum goldenen Hahn, Merseburg.**
Pell.

Ein kräftiger Laufbursche
 gesucht.
G. Schönberger, Gottliebstraße 15.

Ein in Handarbeiten geübtes junges **Mädchen** wird gesucht. Adressen unter „**Gandarbeit**“ in der Exped. d. Bl. abzugeben.
Eine Frau zum Dreschen
 wird angemommen.
Hertel, Saalkraße.

Ein junges Mädchen wird bei zwei einzeln Leute nach einem Vororte bei Leipzig sofort gesucht. (36 Uhr. Lohn.) Das Nähere **Sachsen 1.**

Frucht. Mädchen, eine Wirthschafterin aufs Land finden zu Neujahr und sofort Stellung durch
W. Hoffmann, Oberreiterstraße 22.

Eine Frau sucht noch mehr Beschäftigung im **Handarbeiten**. Abzugeben gegen Bezahlung bei **F. W. Schneider, Saalkraße 2, 1.**

Ein großer Bod zugetragen.
 Abzuholen gegen Futterlohn.

Goldener Ring, ges. R. 7, am Sonntag Abend verloren. Abzugeben gegen Bezahlung bei **F. W. Schneider, Saalkraße 2, 1.**
 Der heutigen Auflage des Blattes liegt für alle unsere Leser ein Prospect der bekannten Firma **Carl Schme, Berlin W.**, betreffend die Berliner Pferde-Lotterie, bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Gera, 29. Oct. Flächig geworden ist mit 2000 Mk. gestern ein Lehrling der hiesigen mechanischen Weberei von Boigt und Baumgärtel. Das Geld hatte der Lehrling, wie die Hall. Ztg. meldet, an der Post in 500 Mk. bar und 1500 Mk. in Wechseln erhoben. Zu der Flucht hatte er einen 12 1/2-jährigen Schüler des hiesigen Realgymnasiums überredet, der vorher noch einen Einbruch bei einem hiesigen Kaufmann mit ausgeführt hat und bei dem die Vadekasse geplündert wurde.

† Brotterode, 29. Oct. Den kräftig in Angriff genommenen Bauarbeiten hat sich ein arger Feind entgegen gestellt, der Winter. Der Schnee liegt bereits 3/4 bis 1 Fuß hoch und die aus allen Gegenden des Reichs herbeigeleiteten Arbeiter, welche bei ihren Arbeiten tagtäglich in Schnee und Wasser stehen müssen und nachts keine zuträglichen Ruhestätten haben, ziehen es zum Theil vor, in ihre Heimat zurückzukehren, zumal sie bezüglich der Lebensmittel von den Händlern überhäuft werden und die Löhne der theueren Lebensweise nicht ganz angemessen sein sollen. Die Abgebrannten sind zwar in Baracken u. untergebracht, doch wird mit einem strengen Winter neues Unglück über sie hereinbrechen.

† Bittau, 29. Oct. Ein feiner Bankerott ist nach der Hall. Ztg. derjenige des Dr. Salomon in Gumboldt. Den angemeldeten Forderungen von 2 109 809 Mark steht nämlich nur der winzige Massenbestand von 5274 Mark gegenüber. Die Gläubiger erhalten demnach für je eine Mark ihrer Forderungen 1/4 Pfennig, das ist auf 1000 Mark — 2 Mark 50 Pfennig.

† Neustadt, 29. Oct. Im Hammacher-Schacht des Salzbergwerks Neustadt bei Staßfurt wurden nach einer Mittheilung der S. Ztg. heute Mittag kurz vor Schluß der Morgenlichte beim Schießen von Salzen zu zwei Flegel von herabsinkenden Salzmassen getödtet. Die Verunglückten mochten sich in der Annahme, daß alle Schiffe losgegangen seien, zu schnell an die Arbeitsstelle heran und wurden von den durch einen erst später losgehenden Schuß losgelassenen Salzflüssen getroffen. Ein dritter Bergmann war zufällig einige Schritte zurückgeblieben, sonst würde auch ihn wahrscheinlich das Geschick seiner Kameraden ereilt haben, während er so mit leichten Verletzungen davontam.

† Uftrungen, 29. Oct. Hier verbrannte sich das Kind des Arbeiters Krause, indem dasselbe in Abwesenheit seiner Mutter mit den Händen eine mit siedendem Talg gefüllte Schüssel ergriff, dessen Inhalt dem Kinde über den Kopf und wieder gurg. Schlimme Brandwunden bedeckten die Brust.

† Leipzig, 28. Dec. Ueber die Anlage von Rieselfeldern in der Gegend von Gieburg ist eine umfangreiche Denkschrift verfaßt worden, aus der hervorgeht, daß diese Felder das einzige Mittel sind, um die Colonnate der Abfallwässer dauernd zu beseitigen. Bekanntlich bestehen für Leipzig zwei Projekte: dasjenige des Regierungsbaumeisters Seyfert und des Ingenieurs Adhne. Letzteres ist nach den Untersuchungen der Fachleute infanter weniger geeignet, als zu seiner Ausführung die Abholzung vielen Waldes nothwendig ist.

† Aus dem Thüringer Walde wird bedeutender Schneefall gemeldet. Die Schlittenbahn ist bis weit in die Thäler hinein ziemlich gut. Auf den Höhen ist die Schlittenbahn vorzüglich, so daß schon gestern zwischen Schmiedefeld und Frauenwald der Postschiffen gebraucht werden konnte.

† In der Provinz Sachsen gab es nach der im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten vorläufigen Nachweisung im Erntejahr 1895 1040 Tabakpflanzger, welche zusammen 1511 Grundstücke, darunter 1073 von mehr als 4 ar Flächeninhalt mit Tabak bepflanzt hatten. Die Grundstücke hatten zusammen einen Flächeninhalt von 151,3 ha, d. i. 45,7 ha mehr als im Vorjahre. Der Tabakbau hat also in unserer Provinz eine bedeutende Zunahme erfahren.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 31. October 1895.

** Zum Reformationsfeste. Der heutige Tag ist ein Gedächtnistag, an welchem wir nicht gleichgültig vorübergehen dürfen. Wir feiern heute das Fest der Reformation, an dem vor allem des großen Führers, D. Martin Luther, dankbar gedacht ist, der aus den Tiefen der Schrift das edle Erz der Glaubenseredigkeit zu Tage förderte. Dankbar gedenken wir auch seines Genossen Philipp Melancthon, der die Pläne erdachte, welche Luther zur That werden ließ. Die großen Männer jener Zeit leben nur noch in Geschichte und Erinnerung, aber noch ist uns die Waffe geblieben, mit der sie siegten. So wollen

wir uns jetzt wieder vergegenwärtigen, daß nicht Engergigkeit und Keckerrichterei, nicht Buchstaben-glauben und strenger Dogmatismus uns retten können, sondern das evangelische Christenthum, wie es uns durch Luther zu Theil geworden ist, der Durchbruch zu dem wahrhaft protestantischen Geiste, der die sittliche Freiheit des Christenthums anerkennt, und der dem Geiste des deutschen Forscherthums und der Wahrheit des deutschen Bewusstseins das Recht nicht verkennt!

** Mit einem Unfall bei einer Mäusejagd hatte dieser Tage sich das Reichsversicherungsamt zu befaßen. Der Wasserlehrling K. klagte gegen die Berufsgenossenschaft auf Unfallrente. Der Meister des Klägers hatte eine Mäuserarbeit erhalten und seine Leute beauftragt, ein Gerüst aus Stangen aufzustellen. Pöblich saßen sie aus den Gerüststangen eine Maus hervorbringen, auf die auch sofort Jagd gemacht wurde. Der eine ergreift eine Latte und suchte die Maus zu erschlagen. Leider aber traf er nicht die Maus, sondern schlug K. ein Auge aus. In der Begründung seiner Rentenansprüche behauptete K. einen Betriebsunfall erlitten zu haben. Die Berufsgenossenschaft lehnte insofern jede Entschädigung ab, es liege ein Unfall vor, der infolge einer Spielerei entstanden sei und die Berufsgenossenschaft habe einen solchen nicht zu entschädigen. Der Verletzte wandte sich an das Schiedsgericht, dieses entschied aber ebenfalls zu Ungunsten des Verletzten. Erfolgreich war dagegen der Nekurs beim Reichsversicherungsamt. Nach seiner Entscheidung hat das Unfallversicherungs-gesetz die Arbeiter auch gegen die Gefahren sicher zu stellen, die der Verletzte jahrelanger Personen an einer Betriebsstätte in Verbindung mit mutwilligen oder fahrlässigen Handeln einzelner Arbeitsgenossen im Gefolge hat. Hierin sind namentlich die Fälle zu rechnen, wobei ein Arbeiter dem andern anlässlich einer Spielerei, Neckerei oder Schlägerei Verletzungen zufügt, deren Entstehung oder deren Schwere durch Einrichtungen des Betriebes wesentlich mitbedingt ist. Der Unfall hat sich nun örtlich und zeitlich im Betriebe ereignet; für besonders erheblich wurde auch die Thatfache angesehen, daß der verhängnis-volle Schlag mit einer Latte ausgeführt worden war, die als Betriebsinstrument betrachtet wurde.

** Der Miether einer Sache ist nach dem Allgemeinen Landrecht nicht besetzt, den ihm eingeräumten Gebrauch der Sache einem Anderen ohne Einwilligung des Vermiethers zu überlassen, insbeson-dere darf der Miether einer Wohnung, ohne Zustimmung des Vermiethers, Andere darin für Geld nicht aufnehmen; verweigert aber der Vermiether die Aufnahme eines annehmbareren Unter-miethers, d. h. eines solchen, der weder ein unehrbares, noch ein dem Hause oder der Wohnung schädliches Gewerbe betreibt, so erwächst daraus dem Miether ein Recht zur Aufkündigung der Miete, mit der der Wirkung, daß der gefändigte Miethsvertrag mit dem Ablaufe der gesetzlichen Kündigungsfrist endigt. Diese Bestimmung findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts auch dann Anwendung, wenn der schriftlich abgeschlossene Wohnungs-Miethsvertrag die Bestimmung enthält, daß der Vertrag an Niemand ohne schriftliche Genehmigung des Vermiethers ab-getreten werden kann und daß Chambregarnie- und Ufervermietungen nur nach schriftlich ertheilter Genehmigung des Vermiethers stattfinden können, unter Androhung der Ermiffion für den Ueber-tretungsfall.

** In Fällen, in denen die Impfung den tödtlichen Ausgang herbeigeführt haben soll, erscheint es zur Vermeidung von Schwierigkeiten geboten, nicht erst nach Verlaufe einer längeren Frist den Todesursachen nachzuforschen. Die Staudes-beamten sollen daher angewiesen werden, in gleicher Weise, wie dies für Todesfälle an Pocken bereits angeordnet ist, ein Duplikat der Zählkarte des ange-blich durch die Impfung verursachten Todesfalles der Dispolizeibehörde zuzustellen, welche alsdann sofort unter Zustuhung des zuständigen Medizinal-beamten die vorgeschriebenen Ermittlungen anzu-stellen hat.

** Im Gebiet des Preussischen Allgemeinen Land rechts bedarf der Verzicht auf ein Recht, gleichwie Verträge überhaupt, der Schriftform.“ In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichs-gericht durch Urtheil vom 24. Juni 1895 an- gesprochen: Hat ein Geschäftsvermittler auf die ihm zuzumehende Provision, um das Zustande-kommen des Hauptgeschäfts nicht zu verhindern, mündlich verzichtet und beanprucht er sodann, nach dem Abschluß des Geschäfts, trotzdem die Pro-vision, so hat der Geschäftsherr diejenige Anspruch gegenüber ohne weiteres den Einwand der Arglist.

(†) Vier Fabrikarbeiter griffen am Dienstag Abend zwischen 7 und 8 Uhr in der Dammstraße den

Handarbeiter K., nachdem sie denselben aus seiner daselbst belegenen Wohnung gepocht, tödtlich an und verletzten dessen zu Hilfe eilende Frau durch einen Messerstich. Von den Uebelthätern sind zwei, die Former L. und D., ermittelt und dürften auch die übrigen ihrer Strafe nicht entgehen.

** Auf dem Wege nach dem Feldschlößchen brach am Montag der Handarbeiter Th. durch einen Fehltritt auf der Hamburger Straße einen Fuß und mußte na j Hause gefahren werden.

(†) In einem Hause der H. Ritterstraße wurde am Montag Nachmittag im oberen Stockwerk ein glimmender Balken entdeckt und nach Ent-fernung des Kalkputzes von Hausbesohnern und Nachbarn ohne große Mühe abgelöst. Ueber die Entstehung des sonderbaren Brandes verläutet, daß am Montag Morgen ein in der Nähe des Balkens befindlicher Schornstein ausgebrannt worden und hierbei wahrscheinlich das Feuer durch eine Mauer-riche mit dem hölzernen Träger in Berührung ge-kommen ist.

** Durch einen herankommenden Eisenbahnzug wurde gestern früh in der Leichstraße das Pferd eines Landwirths aus Grumpa jßen und ging mit dem Geschirr ab. Nicht vor dem Gottthardtsdörfen sprach das Thier bei einer Seitenwendung auf einen Handkarren und kam hierdurch zum Stehen. Letzterer erlitt natürlich bei der Uffaire erhebliche Beschädi-gungen, für welche der Besitzer des schuldigen Pferdes aufkommen muß. Der Karrensjieber war glücklicherweise mit dem Schreden davongekommen.

** Beim Abladen von gefüllten Bierkrüsen vor einem Locale an der Palleischen Straße kam gestern Nachmittag ein auswärtiger Geschirrführer so unglücklich zum Sturz, daß ihm eine volle halbe Tonne direkt auf die Brust fiel. Dem Manne lief sofort das Blut aus Mund und Nase und dürfte derselbe die Folgen der erlittenen Quetschung nicht so leicht überleben. Willkühliche Anwohner sorgten für schleunige Herbeiholung ärztlicher Hilfe.

** Von der „Sänger-Vereinigung“ in Crefeld wurde in voriger Woche gelegentlich eines großen Concertes u. A. auch das Chorwerk „Wibulind“, eine Composition unseres Domorganisten Herrn Musikdirector Schumann, zum Vortrag gebracht, über welches sich ein vorzügliches Blatt in einer eingehenden Recension aus berufener Feder wie folgt ausdrückt:

„Die piece de resistance des abends bildete ein noch nicht im Druck erschienenen Chorwerk „Wibulind“, komponirt von H. Frobenius, componirt von Karl Schumann. Das für Männerchor, Quartett, Soli und Orchester geschriebene Werk ist bisher nur noch in Merseburg, wo der Tonbildner Musikmeister ist, aufgeführt worden. Die „Sänger-Vereinigung“ hat sich ein Verdienst damit erworben, daß sie unser Publikum mit dieser padenden Tonbildung bekannt gemacht hat. Es handelt sich nicht um ein Werk, das neue Bahnen einschlägt, vielmehr zeigen manche Anklänge, an Mendelssohn, an die einen, wie an Wagner auf der andern Seite, daß der Komponist beständig einen Mittelweg eingeschlagen hat. Die Melodie ist ansprechend, die Instrumentirung gewandt und durchaus modern und die Stimmungslage der Organe ausgezeichnet. Was neben diesen Vorzügen eine Verbreitung des Werkes fördern wird, ist der Umstand, daß es außerordentlich dankbar ist. Es bietet dem Chor, wie den Gesänglern solche Aufgaben, und da auch der behandelte Stoff, die Befreiung des Schenkenslohn Wibulind zum Christenthume, jedem Deutschen sympathisch ist, so sind alle Bedingungen gegeben, welche einen Verein bestimmen können, sich mit Begeisterung an die Lösung dieser Aufgabe heranzuwagen. Diese Aufgabe haben die Sängervereinigung und ihr Dirigent befaßt, und sie haben deshalb, wir erinnern nur an den Anfangs- und Schlusssatz, um die prächtige Stilleberung „Da tritt aus der Nacht eine hohe Gestalt“, Chorstreifen gegeben. Das Gleiche gilt von dem Walffest, dem jugendlichen Chorverfänger H. Nidmann aus Meß, dessen prächtiger, metallischer Stimme durch eine gute Schulung gedeckt wird. Er sang die Partie des König Rast mit glänzendem Erfolg. Die Tenor- (Wibulind) und Baritonstimmen (Recitativ) wurden von zwei mit schönen Stimmen begabten Mitgliedern des Vereins ausgeführt. So sehr wir die Vereinsthätigkeit dieser Herren, sich an eine solche Aufgabe heranzuwagen, anerkennen, so sehr wir dem Fleiße des Dirigenten, der die Einföhrung übernahmen und durchgeführt hat, unsere Sympathie entgegenbringen, so sehr bedauern wir es, daß die leibigen finanziellen Verhältnisse unserer Vereinigung es diesen nicht gestatten, für solche Aufgaben Berufsänger anzuwerben. Denn es ist keine Frage, daß der Einband des „Wibulind“ durch die Wieder-gabe der Tenor- und Baritonstimmen sehr beeinträchtigt worden ist. In die prächtige Stimmung des Gesanges, in die tadel-lose Sicherheit der Ausführung durch den Chor kam ein Gefühl der Unsicherheit, dessen der aufmerksame Hörer sich nicht erwehren konnte. Selbst die Quartettstimmer wurden bei dem Gesange, Herr der Du kamst zum Heil der Welt“ von dieser Unsicherheit angefaßt. Wir wollen den Herren, welche so mühsig in die Schranken getreten sind, nicht wehe thun, ihren Bemühungen gebührt vielmehr rückhaltlose Anerkennung, aber es darf nicht beschworen werden, daß ihre Leistung den berechtigten Anforderungen nicht entsprach. Der belagerte Eindruck der Ausführung, zu dem auch die Kapelle ihr Gut Theil beitrug, war vortrefflich. Nachsichtiger Beschluß folgende einzelnen Nummern, und als am Schluß der verdienstvolle Dirigent dem anwesenden Com-ponisten dem hochverehrten Herrn überreichte, wollte der Jubel des Publikums kein Ende nehmen. Der Componist darf aber auch der Sänger-Vereinigung für die durchweg vollendete Ausführung seines Werkes dankbar sein.“

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Leuchstädt, 28. Oct. Beim Bane der Eisenbahnweilnie Lautschstädt-Schlettau ereignete sich heute Nachmittag ein Unglücksfall insofern, als ein Arbeitswagen aus den Schienen sprang und der nächste Wagen sich auf denselben stob. Der Arbeiter Hermann aus Delitz a. B. welcher sich auf dem ersten Wagen befand, getödtet, wie die Gall. Ztg. meldet, in den Knäuel und erlitt so schwere Verletzungen in der Beckengegend, daß er nach der kgl. Klinik in Halle befördert werden mußte.

Schleußig, 30. Oct. Herr Ober-Steuers-Controleur Kulsche ist vom 1. November ab nach Halberstadt versetzt, an seine Stelle tritt Herr Steuers-Inspector Müller aus Hagerstedten. — An Stelle des verstorbenen Forstmeisters Rückert ist Herr Forstmeister Westemeier, bisher in Köpenick, vom 1. November ab nach Schleußig versetzt worden.

Schaffstädt, 29. Oct. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brannte ein dem Herrn Landrabt Weidlich gehöriger Gaserbienen, der die Ernte von 62 Morgen enthielt, total nieder. Man vermuthet Brandstiftung und ist auf die Ermittlung des Thäters eine Belohnung von 300—600 Mk. ausgesetzt. — Unser zweiter Vort Dr. Maier, der vor etwa 3 Monaten aus Berlin kam und sich hier niederließ, ist spurlos verschwunden und hat bedeutende Schulden zurückgelassen. Einen Betrag von ca. 2000 Mk. für eine prächtige Möbelausstattung, die er kürzlich in Halle pumpte und jetzt an seinen Nachfolger verkauft, hat er dagegen mitgenommen. Der famose Doctor wird bereits fleißig verfolgt.

Lützen, 29. Oct. Vor der Strafkammer des Naumburger Landgerichts wurde der 17jährige Dienstknecht Meinhardt aus Gostan, der am 15. September d. J. auf die Dienstadt Eufe aus Köthen einen Schuß abfeuerte, weil dieselbe seine Liebesanträge zurückwies und mit anderen jungen Männern verkehrte, wegen Mordversuchs zu 4 Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt.

(Was vergangenere Zeit.) Am 31. October 1870 glaubten die Communisten in Paris ihre Zeit bereits für gekommen. Diese Leute, nicht nur Feinde der Preußen, sondern jeder Ordnung und jedes Regiments, insinuirten in Paris auf dem Stadtbaue eine kleine Revolution. Männer, wie Flourens, Melliere, Blancou, Felix Piat, drangen an der Spitze eines Aufwühlheeres, wie er sich in den Straßen von Paris vorfand, in das Stadthaus, wo die Regierung lagte. Es folgte eine jener wilden Kämpfe, wie sie das Stadthaus oft genug gesehen, und die Mitglieder der Regierung wurden gefangen genommen, an ihre Stelle die genannten Herren und Genossen als provisorische Regierung gesetzt. Das Leben der Gefangenen hing an einem Faden. Einige wurden durch den müßigen Angriff eines Nationalgarde besetzt, andere entlassen und abends gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. In der Nacht wurde ein allgemeines Volksabstimmung ausgerufen, in der der Regierung natürlich das Vertrauen des Volkes verloren wurde. So wurden die späteren Verurtheilten der Paroleusen in Paris vorbereitet.

Vermischtes.

(Ein hochgeborener Epithube), der österreichische Graf Zeremias Ariani, hatte sich dieser Tage vor dem Landgerichte Dresden wegen Diebstahls zu verantworten. Vor etwa Jahresfrist hatte der Herr Graf unter dem fälschlich angenommenen Namen Graf Robemio mit seiner „Gemahlin“, die sich jedoch später als eine Sängerin Namens Theresina Brandizzi empappte, längere Zeit in einem kleinen Dresdener Gasthose gewohnt und hierbei mehr als fünfzig Tausend silbernes Tafelzeug, das er beim Essen an seinem Zimmer benutzt hatte, sowie die Federn aus den Betten entwendet. Durch ihn im gelang es dem Wirth, den hundertsten Gesandten im Anzuge dieses Jahres in Längden zu ermitteln und verhaften zu lassen. Das Gericht verurtheilte ihn zu sechs Monaten Gefängniß.

(Eine Räuberbande) nahm nach telegraphischer Meldung aus Konstantinopel bei Algün an der Angorabahn eine Anzahl von Bahnbeamten gefangen, unter denen sich ein deutscher Unterbahn und ein Wärtler befanden. Die Anzahl der Gefangenen sowie der Betrag des Lösegeldes ist noch unbekannt.

(Haberfeldtreiben) werden wieder in verschiedenen Theilen Oberbayerns angepflanzet. In der Nacht auf Sonntag verlammeten sich auf dem freien Felde gegenüber dem Bahnhofs Gaueitlag etwa 200 Haberer, um einen neuen „Habererlöschung“ zu proclamieren. Einige Haberer forderten in höhnendem Spotte den Stationsvorstand auf, er solle doch telegraphiren. Dies war jedoch aus dem Grunde nicht möglich, weil die Haberer vorlässiger Weise die Leitung hielten hatten. Nach Verwindung der Proclamation verzogen sich die Haberer, ohne weiteren Spectakel gemacht zu haben. In der Nacht zum Sonntag wurde in Steinbrunn ein Haberfeldtreiben größter Maßstabs abgehalten. Es betheiligten sich daran gegen 300 Mann, welche sogar eine Musikcapelle bei sich führten. Das ungefähr eine Stunde währende Treiben soll unter anderem dem Wirthalter von Sauerlach und dem Forstassistenten in Döfolding gegolten haben.

(Die jüngste Tochter des Prinzen von Wales), die 26jährige Prinzessin Alice, hat sich am Montag mit ihrem Künig, dem 23jährigen Prinzen Karl, dem zweiten Sohn des Kronprinzen von Danemark, verlobt. Die Verlobung ist bisher für die Kaiserthronen ihres älteren königlichen Bräutigams, des präsumtiven künftigen Kronprinzen Christian, wurde aber aus Bedenken gegen Kaiserinheralden als Gegenpart dieser Verbindung bezeichnet. Die Sache muß also einen anderen Grund gehabt haben. Andererseits galt Prinz Karl von Danemark bisher wenigstens

in Copenhagen für den künftigen Auserwählten der jungen Königin der Niederlande, deren entfernter Vetter er als Urenkel weilsand des Prinzen Friedrich der Niederlande ist. (Ein prinzipieller Wäcner.) Der österreichische Erzherzog Ludwig Salvator hat auf seiner spanischen Insel Mallorca ein Unternehmungsbauprojekt auf „Eubenerische“ beschränkte Wasser, Pöten und Bergbau ergriffen. Einem Wiener Künstler, welcher seine Geschäftsbüro in sehr lange in Andalusien nahm, ohne die verprochenen zehn Schagen à 30 Fr. fertig zu bringen, lagte der Erzherzog nach der „Frankf. Ztg.“ lachend: „Wissen Sie was, lieber Z., ich gebe Ihnen hier die 300 Francs und Sie kehren mit die die Partallec recht lauter, da hab' ich doch etwas dafür.“ Der gekränkte Künstler legte schämigst weiter.

(Einen erpöbligen Verlußt) erlitt der Großschächtermeister Krone in Dranienburg. Als er vor einiger Zeit auf dem Güterbahnhof eines Transpott Rüge entladen ließ, entpangen ihm drei Stück, welche trotz aller erdeltlicher Mühe und sofortiger Verfolgung nicht ermittelt werden konnten. Da die Verfolgung gerechtigt erschien, daß die Thiere im Freien verwildern und den Passanten gefährlich werden könnten, so nahmen sich die Gendarmerie und die Forstpolizei der Sache an. Die Wäldungen der Schachthöfen nahmen auf die Unfallsnachricht die Rüge anzugreifen. Erst jetzt ist dem thätigen Förster Müller zu Vernome gelungen, zwei der vollständig verwilderten Thiere in der Nähe von Freienlagen bei Dranienburg zum Schuß zu bekommen und niederzufreden. Die dritte Kuh entkam und treibt sich noch in den Wäldern umher.

(Woodsunfall.) In Pölon fürzte am 28. Oct. ein Rettungsboot des Rangeschiffes „Revolucion“, als es ausgeht wurde, ins Meer. Drei Matrosen wurden von dem Boote erschlagen, ein dritter errettet.

(Eine Falschmünzerverfäkt) ist am Montag im Norden Berlins entdeckt worden. Schon seit längerer Zeit tauchten falsche Zweimarkstücke in großer Zahl in Berlin auf. Der Falschmünzer war ein „Arbeiter“ Kramer und das Gehalt scheint recht flott gegangen zu sein. Den Betrieb der Falschmünzerei bewirkten zwei Frauen, welche häufig in ein Duquet und mehr der falschen Zweimarkstücke dadurch in den Mann gebracht haben sollen, daß sie in verschiedenen Stadtgegenden kleinere Geschäfte aufsuchten und für einige Pfennige Waaren kauften, wobei sie jedesmal eine der falschen Zweimarkstücke in Zahlung gaben. Kramer, sowie seine beiden Helferinnen sind am Dienstag früh verhaftet worden. Es wurde noch ein ganzer Vorrath von theils fertigen, theils erst gegossenen Falschmünzen bei ihnen vorgefunden. Die Falschmünzer, wie bemerkt, vorsichtig gearbeitet und in Kleidung, Farbe und Klang den echten Zweimarkstücke täuschend ähnlich.

(Guter Rath.) Student eiligt an einen anderen herantretend: „Cappertel — ein paar Gläubiger sind mir auf den Fersen!“ — Kommilitone: „Schnell geh da hinein in die „Sparcasse“, dort suchst Du keine.“ — (Aus der Kaiserin.) Wärtmeister: „Ihr Säbel ist ganz roth!“ (Aber Sie denn, Sie sind bei der Cavalleria rusticana?)

Gerichtsverhandlungen.

— Berlin, 29. October. (Prozeß Pfund und Genossen.) Der Majestätsbeleidigungsprozeß gegen den Redacteur des „Volk“ wurde am Montag in Berlin vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektor Braune erörtert und verhandelt. Es kam dabei zu recht interessanten Auseinandersetzungen. Zunächst verteidigte sich der Oberstaatsanwalt Drescher gegen die in der Presse gemachten Vorwürfe wegen der Unnenennung der ganzen Prozeßkade. Er behauptete, lediglich aus sachlichen Gründen die Unnenennung vorgenommen zu haben, weil durch die Erhebung von Anklagen gegen den Redacteur v. Wirtach und den „Volk“ der „Volk“ dem „Volk“ Genugthuung gegeben war und in diesem Falle von den andern Angeklagten alphabetisch der Angeklagte Dietl an die Spitze gesetzt werden müßte. Diese Beweisführung wurde aber von dem Vertbeiliger Rechtsanwalt Heine nicht als stichhaltig anerkannt. Die Grundlage des Prozeßes bilden die beschrifteten Entwürfe des „Vordrucks“, die vom „Volk“ abgedruckt worden sind, und ein Artikel über die Feier des Reichstagsjubiläum, der dem „Vordruck“ die Beschriftung „Reichstagsfeier“ beigelegt war. Dabei wurde auch der Oberstaatsanwalt der Kaiserin, Frau v. Wirtach, verurteilt, der eine Gesandte der Sammlung für das Denkmal gab. Mit dem Abgeordneten Singer hat der Frau v. Wirtach vor demselben Fühlung genommen, um dahin zu wirken, daß bei der Angelegenheit möglichst sachlich verfahren und das Andenken des Kaisers Wilhelm geehrt werde. Es war sehr interessant, daß Frau v. Wirtach, der die Beschriftung der Kaiserin, gerade das Organ des Kaiserlichen Ständes, der ein Mitglied seiner Freundschaft zur Kaiserin gebracht hat, auf des scharfe Kritikerte. Er nannte das „Volk“ ein bössartiges Blatt, das in der gefährlichsten Weise die Beschöpfung mit Herrn Singer ausgebeutet habe. Er sprach mit Beziehung auf das „Volk“ davon, daß derselbe sich behelbe, der Schamy anzuheben. Aber die Kaiserin-Institut wurde gleichfalls verurteilt; dabei kam heraus, daß Reichstagsfeier nicht dem Reichthum von Wirtach beigelegt hat, er habe sich erlaubt, die Kaiserin anzubringen. Freisler von Wirtach habe den Sch. für recht unvorsichtig erklärt. Auch Reichstagsfeier wurde vernommen, der die seltsame Behauptung aufstellte, daß die Kirche damals noch nicht der Defensivität übergeben war und gewissermaßen sein Axtler gewesen sei, in dem er maden könne, was er wolle. Der Oberstaatsanwalt gestellte sehr scharf das Verhalten des „Vordrucks“ und seiner Entwürfe. Die Beschriftung gegen den Redacteur Dietl 1 Jahr 3 Monate, gegen Pfund 1 Jahr 2 Monate, gegen Raumann 1 Jahr Gefängniß. Um 7 Uhr abends zog sich der Gerichtshof zurück. Nach längerer Beratung verurtheilte derselbe wegen Majestätsbeleidigung, bezw. wegen Beleidigung des Herrn v. Wirtach den Angeklagten Redacteur Dietl zu sechs Monaten, den Angeklagten Pfund zu neun Monaten und Raumann zu einem Jahr Gefängniß und schließlich die Angeklagten gegen Wirtachgefängniß von je 3000 Mk. aus der Kasse zu entlassen. In der Begründung wurde ausgeführt, daß bezüglich der beiden Artikel „Soborn und sein Gabe“ auf Freisprechung erkannt sei; hingegen sei in den Artikeln betreffend die Agerikarie eine Majestätsbeleidigung und eine Beleidigung des Herrn v. Wirtach gefunden worden. Die Angeklagten Pfund und Raumann seien wegen der

Artikel „Ein dynastisch-militärisches Fest“, in denen eine Majestätsbeleidigung liegt, zu verurtheilen. Auch in dem Artikel „Zur Kaiserrede am Sebatage“ ist eine Majestätsbeleidigung gefunden worden. Strafverfäktung konnte in Betracht, daß die Artikel zu einer Zeit erschienen, wo Deutschland sich in einer Bestimmung erhebender Art befanden habe.

Gau- und Landwirtschaft.

† Zur Vertilgung der Feldmähle. Bekanntlich können die Feldmähle ihre Axtler gumeiß in die der Wäldungen ausgedehnten Felder. Es wurden nun, nachdem eine Menge anderer Mittel gegen die vielen Mähle erfolglos geblieben war, latter Thiere, (Wäldwölfe oder Steinbockstieger) sind in diesem Falle gleichwertig in die zutage liegenden Felder geflossen, und schon nach kurzer Zeit lagen Hunderte von Mählen jeden Alters theils todt, theils so betäubt herum, daß die letzteren mit Leichtigkeit erschlagen werden konnten. Die Kosten dieses Mittels sind bei der Billigkeit des Thieres außerordentlich gering, und seine Unnenennung ist außerordentlich leicht, besonders nach dem Abzuge der Felder.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Kogkunn. Verlag der Wiener Wöbe, Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart. Die weitberühmte Wiener Kogkunn hat uns die französische fast vollständig verdrängt. In der alten Kaiserstadt können viele Kogkunn zusammen und jede neuer einige originale und schmadhafte Nationalpreise zu dem Kogkunn, bei dessen Ziel darum reich an Auswahl ist. Das uns vorliegende Werk „Die Kogkunn“ vereinigt so ziemlich alles, was die Wiener Kogkunn beliebt gemacht hat, enthält aber auch zahlreiche fremdlandische und alle in Deutschland seltene Specien. Neu und einzig in ihrer Art ist die sorgfältige Anleitung zum Kochen, die es selbst einer Anfängerin leicht macht, das Kochbuch mit Erfolg zu benutzen und sogar erfahrenen Hausfrauen manch nützlichen Wirt bietet. Der Anfang „Küche für Lebende“ entspricht einem echten Bedürfnis, denn sobald ein Familienmitglied krank wird, macht seine Ernährung die größten Schwierigkeiten. Man findet in diesem Buche die Mittel für jedes Leiden genau angegeben und das Ganze ist von einem hervorragenden Mediciner sorgfältig durchgesehen. Die geradezu bemerkenswerth schöne und praktische Ausstattung und der außerordentlich werthvolle Inhalt lassen dieses Buch als einen wahren Schatz für jede Hausfrau erscheinen. — Preis fl. 3,90 — Mt. 6.—

Neuere Nachrichten.

Berlin, 30. Oct. (H. L. W.) Von offizielser Seite wird erklärt, daß im Reichshaushaushalts-etat von irgend welchen neuen Aufwendungen in beträchtlicher Höhe abgesehen sei. Insbesondere sei von beträchtlichen Mehrforderungen für die Vertilgung der Flotte im nächsten Jahre nicht die Rede, ebensowenig seien für den Militärretat Mehrforderungen geplant.

Paris, 30. Oct. (H. L. W.) Während des gefirgten Nachmittags herrschte in den Wäldungen der Kammer großes Leben. Die Sozialisten feiern ihren Sieg mit großem Geräusch. Die Annahme, das Cabinet durch den radikalen Abg. Bourgeois zu bilden, scheint sicher. Man erwartet jedoch, daß dessen Bemühungen nicht von Erfolg sein werden; auf gewisser Seite glaubt man an eine Neubildung mit Wibot an der Spitze. In zure möchte nämlich, daß das vom Budget-Ausschuß debattirte und angenommene Budget der Kammer unverändert vorgelegt werde. Jedenfalls scheint ein radikales Ministerium angezeit, da die Kammer sich mit zahlreichen Vorgesprächen, welche von den Radikalen ausgehen, befassen muß und deren Annahme zu erwarten steht.

Wudapest, 30. Oct. (H. L. W.) Sämmtliche Blätter besprechen die erfolgte Wahl Lugger's zum Oberbürgermeister von Wien und drücken die Ansicht aus, die österreichische Regierung werde denselben nicht bestätigen. Das Regierungsorgan schreibt: Graf Wadeni steht vor einer schweren Aufgabe, deren glückliche oder unglückliche Lösung eine weit über die Wiener Localinteressen hinausgehende Bedeutung besigt. Wadeni wird nun zeigen müssen, wie weit er über den Parteien steht und inwiefern er dieselben zu führen weiß, anstatt gefügt zu werden. Je nach der Entscheidung der österreichischen Regierung werde Ungarn die gebührenden Konsequenzen ziehen.

Newyork, 30. Oct. (H. L. W.) Großes Aufsehen erregt ein Artikel des „Evening Monitor“, das Organ des Senats-Chandler. Der Artikel ist von ihm selbst verfaßt und sagt: Ein Krieg mit England wird unvermeidlich das Resultat der britischen Nützlosigkeit gegen die Rechte fremder Staaten und der wüthlichen Verletzung der Interessen anderer Nation sein. Das sichere Ergebnis eines Krieges wäre die Eroberung Canadas und dessen dauernder Besitz durch die Vereinigten Staaten.

Börsen-Berichte.

Halle, 29. Oct. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Weyhal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (Handstroh) 1,80—2 Mark. Wäldwölfe: Weizenstroh 1,60 Mark, Roggenstroh —. Wäldwölfe: hiesiges 3,00 Mk., fremdes 2—2,50 Mk. Kleben: 3,00 Mk. Zorffren 1,20 Mk.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Weisberg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Hochwertige Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 240.

Donnerstag den 31. October.

1895.

Für die Monate November und Dezember werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifachste Verbreitung.

Ein Ultimatum von Agrarierfrauen.

Die „Dtsch. Tsgsztg.“ hat schon neulich ihrem Vorgesetzten Ausdruck gegeben, daß bei dem Diner zu Ehren des landwirtschaftlichen Ministers in Kattibor nur Fürst Lichnowsky, der für Zusammenwirken zwischen Regierung und Landwirthen sprach und versicherte, die obersteinsten Landwirthe erwarteten weder Verhaftung des Getreides nach Einführung der Doppelwährung, zu Wort gekommen sei. Jetzt behauptet sie, die übrigen Landwirthe hätten, nur um feinen Glanz hervorzuheben, nicht gegen den Fürsten Lichnowsky Einspruch eingelegt und theilt als Beweis dafür, wie die wirklichen Verhältnisse sind, eine Petition mit, welche die Frauen zweier Landwirthe dem Herrn Minister nach dem Diner überreicht haben. Der Gedanke, die Frauen vorzuschicken und durch sie sagen zu lassen, was zu sagen die Herren Landwirthe selbst vielleicht nicht die Dreifachheit haben, ist nicht überflüssig. In der Tat haben die beiden Landwirtheinnen ihre Gedanken und Empfindungen mit einer Offenheit und Entschiedenheit ausgesprochen, die das Wort von dem „schwächeren Geschlecht“ Lügen strafte. „Wir Frauen, heißt es in der Petition, müssen härter arbeiten als unsere Mägde und wenn das Jahr vorüber, so haben die viele ihren schönen Lohn, während wir nicht einen Pfennig erhalten, um uns die notwendigsten Kleider und Hausgeräte zu kaufen.“ Ob die Toilette, in der die beiden Frauen dem Diner beigewohnt haben, dieser Behauptung entspricht, erfährt man leider nicht. Weiter liest man: „Mit Grauen sehen wir den Zeitpunkt immer näher rücken, wo wir von unseren unbarmherzigen Gläubigern von unserer Schwelle vertrieben, mit unseren Kindern am Bettelstange hinauszuwandern müssen in die Nacht des Elends.“ Bei den bloßen Klagen aber wollten diese „Frauen“ es nicht bewenden lassen. Sie schreiben: „Lange stehen wir schon um Hilfe, aber umsonst, obwohl wir immer Beweise unserer Königstreue gegeben. Nun ist die Geduld des landwirtschaftlichen Mittelstandes erschöpft; seine Erbitterung aufs höchste gestiegen. Erfüllt die neue Reichstagsession abermals nicht seine Wünsche und bringt die nächste Ernte wieder solche Spottpreise, dann ist sicher zu befürchten, daß er der Versuchung der Sozialdemokratie nicht mehr widersteht und in seiner Verzweiflung zu allem fähig ist.“ Aber es kommt noch besser. Die Petenten schreiben: „Ein guter Rath aus Ihren (des Ministers) Munde wird Seine Majestät überzeugen, in welcher fürchterlicher Gefahr der deutsche Kaiserthron und unser schönes Vaterland sich befindet und unser gültiger Herrscher wird sich unserer Noth erbarmen.“ Was verlangt wird, ist „Hebung der Getreidepreise“, bei es auf dem Wege des Antrags Rantz oder durch Einführung der Doppelwährung. Charakteristisch für die soziale Einsicht dieser Landwirtheinnen ist die Art, wie sie sich mit der Broterwerbsteuer abfinden. „Wenn der Arbeiter, schreiben sie, früher bei niedrigen Löhnen zwei Pfennige mehr für sein Brot ausgeben konnte, warum sollte es ihm jetzt bei seinem hohen Lohn unmöglich sein? Es wäre im Gegentheil ein hoher sittlicher Vortheil für unsere Arbeiter, wenn sie das Brot etwas mehr kostete, denn dann bliebe ihnen etwas weniger für den „entwerthenden Schnaps“ übrig, an dem sie sich

immer gar zu gütlich thun und wodurch die Noth und Entfaltung dieses Elements täglich wächst und immer gefahrbringender für alle Staatsordnung wird.“ Da aber der Antrag Rantz und die Doppelwährung nicht von heute auf morgen eingeführt werden könne, so begnügen die beiden Frauen sich fürs erste mit folgenden Forderungen: Sofortige Reform des Borgegesetzes, Erlaß der Einkommensteuer an „unsere kleinere Gutbesitzer“, die weder Einkommen noch Auskommen haben, die Gewährung eines Unterpfandfonds mit billigem Zinsfuß, „damit wir nicht ganz in die Hände der Juden fallen“, und endlich sofortige Einführung hoher Zölle auf alle landwirtschaftlichen Producte der überseeischen Staaten, „da unsere Industrie in Folge des Goldagio (!) keinen nennenswerthen Absatz dahin mehr hat.“ Leider erfahren wir weder die Namen dieser „schlechten Frauen“, noch die Antwort, welche der Minister auf die Petition ertheilt hat. Für weitere Kreise ist das Merkmal deshalb von Interesse, weil es ein interessantes Schlaglicht auf die Taktik wirft, welche der Bund der Landwirthe in der bevorstehenden Session des Reichstags einzuschlagen gedenkt. Jetzt heißt es: biegen oder brechen!

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Zum Bürgermeister von Wien ist am Dienstag, wie voraus zu sehen war, Dr. Lueger gewählt worden. Auf ihn fielen 93 Stimmen. 44 leere Stimmzettel wurden von den Liberalen abgegeben, ein Gemeinderath hatte sich förmlich einschuldigt. Da nur 92 Antisemiten um neuen Gemeinderath sitzen, ist nur anzunehmen, daß die 93 für Lueger abgegebenen von dem „Liberalen“ v. Billing herrührt, der dem liberalen Parteiverbande nicht beigetreten ist, weil er auf eine Vizebürgermeisterstelle spekulirt. — Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde am Montag die Debatte über das Regierungsprogramm des Grafen Badeni fortgesetzt und schließlich, da das Haus der Sache doch am Ende überdrüssig wurde, formell geschlossen, nachdem Graf Badeni in einem Rückblick auf die mehrtägige Erörterung nochmals seine Grundsätze kurz skizziert hatte. Der Jungtscheche Katzl sprach in oppositionellem Sinne und beklagte es, daß der Streit zwischen Deutschen und Böhmen auch die Entfaltung liberaler Ideen und freier Fortschrittliger Bestrebungen hindere. Kronenwetter sprach gleichfalls oppositionell; Redner erblickte in der Stelle des Programms: die Regierung lasse sich nicht führen, eine Proklamation des reinen Absolutismus. Ministerpräsident Graf Badeni nahm dankend davon Akt, daß ihm von einigen Seiten des Hauses ermunternde Worte gesagt seien. Nach seiner Uebersetzung biete eine kräftige, an keine Parteiformel gebundene Regierung nicht nur keine Gefahr für das Parlament, sondern sogar eine Gewähr für die Stärkung des Ansehens desselben, da ja der Erfolg des einen Faktors durch die Mitwirkung und die Hilfe des anderen bedingt sei. Deshalb vermöge er in seinen Worten keine Schädigung des parlamentarischen Prinzips zu finden. Betreffs der Nationalitätenfrage erklärte Badeni: Gegen eine Regierung, welche ihre Absichten in Bezug auf die Nationalitäten mit voller Klarheit im Geiste der Staatsgrundgesetze zur Kenntniß brachte und die Gerechtigkeit zu ihrer Devise machte, gegen eine solche Regierung könne unmöglich der Vorwurf der Hintanhaltung irgend eines Volksstammes oder der Aufzucht der Gleichberechtigung der Nationalitäten erhoben werden. „Das Interesse der Selbsthaltung“, so schloß Graf Badeni, „steht uns fern, wir haben unsere Pflicht nicht nur vor Augen, sondern haben sie tief in die Herzen eingegraben. Deshalb werden wir uns auch von der Erfüllung derselben durch keine theoretischen Auseinandersetzungen abhalten lassen. Wir werden vielmehr mit gutem Gewissen, festem Glauben, festem

Willen, aber auch mit muthigem Sinn und mit Energie vorwärts schreiten, und da unser Ziel klar und deutlich vorgezeichnet ist, werden wir auch mit voller Ueberzeugung bei dem Vorgehange bleiben, den ich vor drei Tagen hier auseinandergesetzt die Freiheit nahm. Wenn wir uns nun im Allgemeinen bewegen, können wir besonders nicht leisten. Ich bitte mir zu glauben, daß wir uns nähren werden, sobald wir das Feld der Abstraktion und der generellen Prinzipien verlassen, und daß das Leben, seine Bedürfnisse, die lebendige Politik und Nothwendigkeit uns ganz genügt zusammenführen werden. (Lebhafte Beifall.) Darum gestatten Sie mir, daß ich den positiven und der aufbauenden Thätigkeit fähigen Parteien zurufe: Höher als die Meinung steht die Pflicht, die Tag um Tag an uns herantrittende Pflicht. Trotz aller Lösungsworte der Parteien wünsche und hoffe ich, daß wir uns auf dem Gebiet der konkreten Arbeit finden werden.“ (Lebhafte Beifall.) Die weitere Debatte war ohne Interesse. Auch wurde ihr bald durch Annahme eines Schlußantrags ein Ziel gesetzt.

Frankreich. Der Sturz des französischen Cabinets Ribot ist am Montag Abend, wie wir bereits gemeldet haben, nun doch erfolgt, um so überraschender als die gesürchtete Interpellation wegen des Streites von Carmaux noch am Sonabend mit einem glänzenden Siege des Ministeriums gedeutet hatte. Das Cabinet Ribot ist erst seit Ende Januar d. J. im Amt. Mit dem Präsidentenwechsel erfolgte damals gleichzeitig ein Kabinettswechsel, wobei es sehr schwer hielt, einen Ersatz für das abtretende Cabinet Dupuy zu finden. Der radikale Bourgeois lehnte nach zwei gescheiterten Versuchen die Bildung eines solchen Concentrationsministeriums ab und Ribot unterzog sich endlich den gemäßigten zu bilden. Gegenüber dem Ansturm der Radikalen, denen Ribot nicht widerstehen wollte, wurde er von den konservativen gehindert, indem er durch den Ministerium wegen mit Glück den eigentlichen hülft trägt. Ribot hat eine Art hatte der Hande Wahl Senatum ihren Schwindel nicht hatten, Ribot selbst als Directoren der Südbahn freigesprochen worden waren und das Verfahren der Justizbehörden einen schlechten Eindruck im Lande machte. Nun scheint auch noch der kürzlich zu einem Jahr Gefängnis wegen seiner Theilnahme am Südbahnswindel verurtheilte Senator Magnier geplaudert zu haben. Wenigstens veröffentlichte der „Figaro“ vor kurzem eine Liste der bestochenen „Südbahnparlamentarier“, wodurch von neuem die Meinung erweckt wurde, die Regierung habe ein Interesse daran gehabt, die Schwindler zu schonen. Der Boden für den Sturz Ribots war also trefflich vorbereitet. Die Minister begaben sich sofort nach dem Eyle, um dem Präsidenten ihre Demission zu überreichen, die Felix Faure auch angenommen hat. Die gemäßigten, republikanischen

